

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 17 (1910)

Heft: 15

Artikel: Josef Eutych Kopp, der Begründer der neuern schweizerischen Historiographie [Fortsetzung]

Autor: Diebolder, Paul

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-529325>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Pädagogische Blätter.

Vereinigung des „Schweizer. Erziehungsfreundes“ und der „Pädag. Monatsschrift“.

Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
und des schweizerischen katholischen Erziehungsvereins.

Einsiedeln, 15. April 1910. || Nr. 15 || 17. Jahrgang.

Redaktionskommission:

h. Rector Kaiser, Erziehungsrat, Zug, Präsident; die h. Seminar-Direktoren Wilh. Schnyder Bischoflich und Paul Diebold, Rickenbach (Schwyz), Herr Lehrer Jos. Müller, Gossau (St. Gallen) und Herr Clemens Frei zum „Storchen“, Einsiedeln.

Einsendungen sind an letzteren, als den Chef-Redaktor, zu richten.
Inserat-Aufträge aber an h. Haasenstein & Vogler in Luzern.

Abonnement:

Erscheint wöchentlich einmal und kostet jährlich Fr. 4.50 mit Porto und Verzollung.
Bestellungen bei den Verlegern: Eberle & Rickenbach, Verlagsbuchhandlung Einsiedeln.

Inhalt: Josef Euthyph. — Achtung! — Erziehung zur Lektüre. — Pädag. Aufklärungen. — Unsere Krankenkasse. — Pädag. Chronik. — Briefkasten der Redaktion. — Inserate.

Josef Euthyph. Kopp,

der Begründer der neuern schweizerischen Historiographie,
von Paul Diebold, Seminar-Direktor, Schwyz-Rickenbach.

(Fortsetzung.)

VI.

Im folgenden Jahre begann die Veröffentlichung der „Geschichte der eidgenössischen Bünde mit Urkunden“. In der Folgezeit erschien eine Reihe von Bänden dieses Werkes; aber es war dem Verfasser nicht gegönnt, dasselbe zu vollenden. Der besseren Übersicht wegen führen wir hier die erschienenen Teile des Werkes an, wenn wir auch dabei in der Zeitfolge der Lebensschicksale Kopp's etwas vorausseilen.

Die beiden ersten Bände¹⁾ enthalten die Geschichte König Rudolfs und seiner Zeit. Ausgehend von einer Beleuchtung der „Allgemeinen Zustände des Römischen Reiches“, werden „Die besonderen

¹⁾ Erster Band: Leipzig 1845; erste Hälfte des 2. Bandes: Leipzig 1847.

Zustände in den alemannischen Landen zwischen Aare und Rhein," sowie diejenigen in den burgundischen Landen angeschlossen.¹⁾ Der 3. Band²⁾ bringt eine Schilderung der Zeit König Adolfs (1292—1298), der vierte Band³⁾ derjenigen König Heinrichs (1308—1313), sowie der Gegenkönige Friedrich und Ludwig in den Jahren 1314—1322; deren Fortsetzung, die Jahre 1322—1330 umfassend, enthält der 5. Band⁴⁾ und anschließend daran die Zeit Ludwig des Bayerns (1330—1336). Dieser letztere Teil ist nach dem Hinscheiden Kopp's von dessen Biographen Lütolf bearbeitet und nach dessen Tode von Rektor Rohrer herausgegeben worden.⁵⁾

Jeder dieser Bände zerfällt in eine Reihe von Büchern, von denen aber manche nicht mehr vollendet werden konnten, teils weil Kopp die Hoffnung hegte, für diese Partien noch reichere Ausbeute an Archivmaterial machen zu können, teils weil der Tod dem Forscher die Feder aus der Hand legte. Zudem stieß die Herausgabe des ganzen Werkes auf Widerstand, weil das Absatzgebiet verhältnismäßig klein und das Verständnis für dasselbe noch nicht erwacht war.

Das Urteil der Gelehrtenwelt zeigte sich dagegen für Kopp viel mehr ermutigend. Böhmer schrieb am 21. Januar 1856:

„Der Schatz urkundlicher Forschung, den Sie in Ihrer Reichsgeschichte niedergelegt haben, ist mir in diesen Wochen oft Aushilfe, Stützpunkt und Prüfstein gewesen. Zu würdigen vermag man solche Leistungen erst dann, wenn man selbst den Quellen gegenüber steht und sieht, mit wie viel Präzision hier die rari nantes in gurgite vasto zu einem Zusammenhang verbunden wurden . . .“⁶⁾

Drei Jahre früher hatte Kopp mit der Veröffentlichung eines weiteren nationalen Werkes, der „Geschichtsblätter aus der Schweiz,” begonnen.⁷⁾ Nach dem Vorwort beabsichtigte er darin:

„Wissenswertes aus eines jeden Bereich in zusammenhängender Darstellung in kleineren oder größeren Aussäzen oder Abhandlungen, Urkundliches und dessen Beleuchtung, Anzeigen neuer Erscheinungen und Urteile darüber, Fragen und Berichtigungen, aus dem Gebiete der politischen oder Rechtsgeschichte, sowie der Kirchengeschichte, zur Mitteilung in einem weiteren Kreis zu bringen.“⁸⁾

Die „Geschichtsblätter“ konnten leider nur zwei Jahre hindurch ausgegeben werden, ein neuer Grund, den streb samen Forscher zu entmutigen. Da traten wieder Lichtmomente ein. Böhmer hatte von der

¹⁾ Zweite Hälfte des 2. Bandes: Berlin 1871.

²⁾ Des 3. Bandes erste Abteilung: Berlin 1862.

³⁾ 1. Abteilung: Luzern 1854; 2. Abteilung: Basel 1880 in 2. Auflage.

⁴⁾ 1. Abteilung: Berlin 1858.

⁵⁾ 2. Abteilung: Basel 1882.

⁶⁾ Lütolf, Euthyph. Kopp, p. 321.

⁷⁾ Geschichtsblätter, erster Jahrgang: Luzern 1853.

⁸⁾ Geschichtsblätter, 1. Jhg., Vorwort, p. IV.

Wedekindischen Stiftung in Göttingen als Belohnung für historische Verdienste im Frühling 1856 den Preis im Werte von $1\frac{1}{2}$ Pfund Gold erhalten, aber hochherzig denselben Kopp zugewendet und sich selbst mit der ehrenvollen Auszeichnung begnügt. Am 10. Mai 1856 beschloß sodann Kaiser Franz Josef von Österreich, der Geschichtsschreiber Rudolfs von Habsburg soll „in Anerkennung des Wertes seiner historischen Arbeiten“ auf Lebenszeit ein Ehrengeschenk von jährlich 1000 Gulden erhalten. Und im September 1860 überreichte ihm die Universität Basel zugleich mit dem Verfasser der Luzerner Rechtsgeschichte das Diplom eines Ehrendektors.

VII.

Wir haben einleitend Kopp den Begründer der neueren schweizerischen Historiographie genannt. Worin liegt das Neue, das er uns gebracht?

Hierüber gibt uns der schon genannte Ottokar Lorenz Aufschluß, wenn er sagt: „Es ist kaum ein Werk in neuerer Zeit erschienen, welches für die Beurteilung des Verhältnisses von Chronik und Urkunde, wie es sich im 13. und 14. Jahrhundert feststellt, so entscheidende Aufschlüsse geben würde, wie Kopp's „Geschichte der eidgenössischen Bünde“. Die Sache ist die, daß vor ihm der praktische Beweis nicht geliefert war, daß die wahre Geschichte schon im 13. und 14. Jahrhundert fast ausschließlich auf urkundliches Material gestützt werden müsse, und daß die Chroniken daneben nur die untergeordnetste Bedeutung haben. Besonders für die Schweizergeschichte ist dieser Grundsatz epochemachend geworden, weil die Chroniken hier so zahlreich, aber spät und sehr geschwächt sind.“¹⁾ Wir können unsere Darlegung auf folgende Punkte beschränken:

1. Die bisherigen Geschichtsforscher Tschudi und nach ihm Johannes von Müller haben sich in ihren Darstellungen über den Ursprung der Eidgenossenschaft hauptsächlich auf die Chroniken gestützt, und doch gehen diese geschwächten Erzähler kaum über den Anfang des 15. Jahrhunderts zurück, während die Ereignisse, welche sie darstellen, im ausgehenden 13. und beginnenden 14. Jahrhundert zurückliegen, dabei aber nicht für spätere Zeiten schriftlich fixiert wurden, sondern dem Gedächtnis des Volkes überantwortet, leicht dem Phantasienspiel desselben ausgesetzt waren.

2. Kopp griff dagegen, wo immer er konnte, bei seiner Darstellung auf die gleichzeitigen Urkunden zurück und ließ diese sprechen, die

¹⁾ Ottokar Lorenz, Leopold III., p. 31.

Chroniken dagegen nur dann, wenn sie mit den wirklichen historischen Bezeugnissen in Einklang stehen.

3. Ferner war Kopp der Ansicht, daß die Entstehung der eidgenössischen Bünde nicht ohne gründliche Kenntnisse der Reichs- und Rechtsgeschichte jener Zeit richtig verstanden und dargestellt werden kann. Bis auf Kopp hat kein Historiker oder Chronist dieses Verhältnis, die Doppelstellung der Eidgenossenschaft vom hl. römischen Reiche und zu den Grafen von Habsburg begriffen.¹⁾ So wurde sein Werk zugleich eidgenössische und Reichsgeschichte.

4. Für die Geschichte der eidgenössischen Länder hat Kopp viel Neues geboten und zwar in möglichster Vollständigkeit. Nur Einzelnes möge speziell erwähnt werden: So entdeckte er, daß der erste Bund von Uri und Schwyz mit Zürich nicht 1251, sondern 1291 zu datieren ist. Kopp war es auch, der sich zuerst über die rechtliche Stellung von Uri zum Fraumünster, von Schwyz zu den Habsburgern u. a. ausgesprochen hat.

5. Ebenso wichtig sind seine Ansichten bezüglich der Vogtei in den Ländern. Der Forcher hält die Meinung für „unhaltbar und dem einfachen Gang geschichtlicher Entwicklung und einer gesunden Rechtsansicht widersprechend.“ als habe König Albrecht Reichsvögte in die Waldstätte gesendet: Reichsvögte über Schwyz und Unterwalden, die beide keine Reichslande waren.²⁾

6. Den Tell verwies er ins Reich der Sage, d. h. unter jene Nachrichten, die zwar einen historischen Kern in sich enthalten, der aber im Laufe der Zeit durch die Phantasie des Volkes um manche Züge vermehrt, vermindert oder verändert worden ist.

„Das Gesamtergebnis all' dieser Arbeiten von drei Jahrzehnten war“, um mit Professor Georg von Wyss zu reden, „eine Umgestaltung der ältesten Schweizergeschichte.“³⁾ (Schluß folgt.)

Achtung!

Beim Nahen der Frühlingsferien machen wir die Mitglieder des Vereins kath. Lehrer und Schulmänner der Schweiz auf unser **Reisebüchlein** und unsere **Ausweisskarten** aufmerksam. Sich zu wenden an Hrn. Lehrer A. Aeschwanden in Zug.

Die Redaktionskommission.

¹⁾ Vgl. Kopp, Geschichtsblätter, II. p. 252.

²⁾ In Schwyz wohnte zwar ein Stock freier Bauern, die aber, zum Zürichgau gehörig, im 13. und 14. Jahrh. die Habsburger als Landgrafen über sich anerkennen mußten. Ähnlich waren die Verhältnisse in Unterwalden, nur daß dort noch mehrere Herren geistlichen und weltlichen Standes Herrschaftsrechte besaßen.

³⁾ Neue Zürcher-Zeitung 1866, Nr. 822.